

## Betreute Kindheit

# Öffentliche Betreuung und Familie – Spannungsfeld oder Ergänzung?

Mittlerweile ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Kinder ergänzend zur Familie öffentlich betreut werden. Das Aufwachsen von Kindern im Spannungsfeld von familialer und öffentlicher Bildung, Betreuung und Erziehung hat sich tief greifend verändert – und damit auch die Lebenswelt von Kindern. Kindertagesbetreuung ist pädagogisch, bildungspolitisch sowie familienpolitisch in der breiten Öffentlichkeit und in Fachdebatten gleichermaßen zum Dauerthema geworden. Der deutliche Reformdruck sowie der neue politische Gestaltungswille erzeugen eine Aufbruchstimmung für einen qualitativen und quantitativen Betreuungsausbau insbesondere in Westdeutschland. Ein guter Zeitpunkt für eine Bestandsaufnahme auf der Basis vorliegender empirischer Untersuchungen. Welche einschneidenden Veränderungen bei der Kindertagesbetreuung sind markant?

Was bedeutet der Wandel der Betreuung für die Gestalt der Kindheit? Welche Effekte haben öffentliche Betreuungsangebote auf die Entwicklung von Kindern? Können diese Angebote familienergänzend wirken und defizitäre Anregungsmilieus der Familien kompensieren? Welche grundsätzliche Rolle spielt die Kindertagespflege mittlerweile und wie zufrieden sind die Eltern mit den Betreuungsangeboten?

## Mehr, früher, länger, intensiver – aktuelle Betreuungswirklichkeit

Die Kindertagesbetreuung weist entscheidende Veränderungen auf – betrachtet man insbesondere die altersdifferenzierte Inanspruchnahme im zeitlichen Verlauf sowie die Dauer und den zeitlichen Umfang der Betreuung (Rauschenbach 2008; 2009). Betreuung beinhaltet zunehmend immer auch Bildungs- und Förderkomponenten, so dass teilweise auch von »Bildungsbeteiligung« gesprochen wird.

- Bei den Kindern im Alter ab 4 Jahren bis zum Schuleintritt haben wir in West- wie in Ostdeutschland eine fast vollständige Inanspruchnahme öffentlicher Betreuung mit 93 % für 2007 (1991 waren es knapp 80 %).
- Bei den Kindern unter 3 Jahren hingegen steht die Entwicklungsdynamik – zumindest in Westdeutschland – noch weitgehend aus: Wurden 1980 in Westdeutschland erst rund 3 % der Kinder unter 3 Jahren öffentlich betreut, so lag 2007 die Betreuung in Kitas und Kindertagespflege in dieser Altersgruppe erst bei rund 10 %. Demgegenüber liegt diese Quote in Ostdeutschland für 2007 bereits bei

41 %. Dabei steigt die Zahl der betreuten Kinder vor allem ab dem zweiten Lebensjahr.

Aber nicht nur die *Zahl der Kinder* in öffentlicher Betreuung ist kontinuierlich gestiegen, sondern auch die *Dauer des Besuchs* eines öffentlichen Betreuungsangebots:

- Mit dem Anstieg der öffentlich betreuten Kinder unter 3 Jahren haben mittlerweile über die Hälfte der Kinder bei Eintritt in die Grundschule bereits eine dreijährige institutionelle Erfahrung mit Betreuung und Bildung hinter sich.
- In Anbetracht der Ausbauziele bis 2013 wird es bald für die Hälfte der Kinder zur Normalität, vier und mehr Jahre vor Schulbeginn öffentliche Betreuungs- und Bildungsangebote zu genießen.
- Auch wenn sich die zeitlichen Umfänge der öffentlichen Betreuung im Tagesverlauf sowie deren Entwicklungen nicht im Einzelnen statistisch abbilden lassen, ist von großen Ost-West-Unterschieden bezüglich der Ganztagsplätze auszugehen (72 % im Osten und 25 % im Westen, legt man sechs Stunden an drei Tagen zugrunde).

- Gegenüber der klassischen Halbtagsbetreuung steigen die täglichen Betreuungszeiten auf fünf und mehr Stunden.

Diese empirischen Befunde ergeben zusammengedacht Folgendes:

- Heute werden mehr Kinder öffentlich betreut;
- die Betreuung beginnt früher und damit verlängert sich der Zeitraum in öffentlicher Betreuung;
- die täglichen Betreuungserfahrungen werden für Kinder intensiver.

Was bedeutet diese Ausweitung der öffentlichen Betreuung für das Aufwachsen von Kindern?

## Verschiebung von der familialen hin zur öffentlichen Betreuung?

Die veränderte Situation öffentlicher Kinderbetreuung spiegelt weit mehr wider als nur den Ausbau eines Betreuungsangebots. Er deutet vielmehr auf den Wandel von Kindheit hin, d. h. auf einen »fundamentalen Gestaltwandel des Aufwachsens von Kindern« (Rauschenbach 2009). Es weiten sich nicht nur die institutionalisierten Anteile von früher Kindheit aus, sondern es verlagert sich auch ein Teil des Geschehens von Bildung, Betreuung und Erziehung in den öffentlichen Raum (Leu 2002). Wie ist dieser Gestaltwandel zu bewerten? Erodieren damit die Lebenswelt von Kindern? Haben wir es mit einer »De-Familialisierung der Kinderbetreuung« zu tun (Ostner 2002, S. 249)?

Um diese Fragen zu beantworten ist die Qualität des öffentlichen Betreuungsangebots entscheidend sowie die Rolle, die das familiale Umfeld begleitend zu Bildungsprozessen gerade auch für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern jeweils spielt:

- Einerseits ist Familie ein wertvoller Bildungs- und Beziehungsort, wenn das familiale Anregungsmilieu stimmt (Jurczyk/Lange 2009). Hier können gerade auch emotionale



Kompetenzen entwickelt werden.

- Andererseits kann Familie auch Risiken für die Entwicklung von Kindern bergen, wenn diese Unterstützungs- und Förderbedingungen nicht vorhanden sind.

Demnach ist hierbei realistischerweise von einem ambivalenten Einfluss der Familie auszugehen, in dessen Licht die Zunahme der öffentlichen Betreuung unterschiedlich bewertet werden kann. Gleichzeitig haben sich private Betreuungsverhältnisse jenseits der Kernfamilie schichtspezifisch ausdifferenziert:

Neben den Eltern spielen auch die Großeltern, Nachbarn, Freunde und Geschwister eine wichtige Rolle in den Betreuungsarrangements. In höheren Schichten werden darüber hinaus zusätzliche Potenziale bezahlter Helfer/innen genutzt wie Baby-Sitter, Au-pairs oder Tagesmütter.

Grundsätzlich geht es nicht um ein Entweder-Oder öffentlicher und familialer Betreuung, vielmehr besteht die zentrale Aufgabe darin, ein gelungenes Zusammenspiel von öffentlicher und familialer Bildung, Betreuung und Erziehung zu gewährleisten, um die Stärken beider Welten zu nutzen bzw. Schwächen optimal zu kompensieren. Dementsprechend sind die verschiedenen frühkindlichen Sozialisations- bzw. Bildungsorte (Familie, Kita, Tagespflegestelle, Eltern-Kind-Gruppen etc.) zu verzahnen und die viel beschworene Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen/Erziehern bzw. Tagespflegepersonen ist mit Leben zu füllen.

Die Gestaltung dieses Zusammenspiels ist eine Aufgabe, die nicht allein über organisatorische Strukturen gelöst werden kann. Vielmehr ist eine professionelle pädagogische Praxis entscheidend, deren Konzepte nicht ausschließlich den öffentlichen Bereich im Blick haben, sondern auch das pädagogische Geschehen in Familien kennen und

produktiv einbeziehen können (Honig 2009).

Die Frage, wie Kinder selbst ihren Alltag zwischen öffentlichem Betreuungsangebot und Familie erleben, ist jedoch empirisch bislang noch wenig untersucht.

### **Auswirkungen früher öffentlicher Betreuung auf die Entwicklung von Kindern**

Die öffentliche Diskussion hatte lange Zeit mögliche negative Einflüsse des Kindergartens auf die Entwicklung von Kindern im Auge, doch die Vorbehalte und Bedenken gegenüber öffentlicher Betreuung haben sich abgeschwächt und es wird nun die Bedeutung der Bildungschancen in den frühen Jahren betont.

»Auf den Anfang kommt es an« heißt die Leitlinie – und gerade von den frühpädagogischen Institutionen wird hinsichtlich der späteren Schul- und Bildungskarrieren ein besonderer Beitrag erwartet. Sie sollen einen umfassenden sozial-kognitiven Kompetenzerwerb fördern sowie sozial bedingte Ungleichheiten mindern.

Empirische Untersuchungen halten auf die Frage nach den Effekten einer frühen Betreuung erste Antworten bereit – aufgrund eines Mangels an deutschen Studien jedoch ist man hierbei auf internationale Studien über die Auswirkungen öffentlicher Kinderbetreuung angewiesen (Roßbach 2009; Roßbach u. a. 2009):

- Für Kinder unter 3 Jahren wirken sich nur ein sehr früher Beginn der Betreuung (in den ersten sechs Lebensmonaten) sowie ein hoher Betreuungsumfang (Ganztagsbetreuung) in Kitas oder Tagespflege auf die *soziale Kompetenz* sowie die Erhöhung von Verhaltensproblemen leicht negativ aus – wenn auch lediglich bei einer kleinen Gruppe der Kinder.
- Bei Kindern über 3 Jahren sind diese Zusammenhänge nicht mehr festzustellen.
- Neuere Untersuchungen räumen dagegen der mütterlichen Feinfühligkeit und der psychologischen Verfassung von Müttern gegenüber den Auswirkungen öffentlicher Betreuungsangebote für die Mutter-Kind-Bindung als Ausgangspunkt für kindliche Beziehungsfähigkeit eine weitaus größere Bedeutung ein.
- Bezüglich der *kognitiven Kompetenzen* ist für positive Entwicklungsfortschrit-

te bei beiden Altersgruppen (0 bis 3 sowie über 3 Jahre) eine hohe Anreizungsqualität der pädagogischen Prozesse entscheidend (Roßbach u. a. 2009).

- Ein früherer Beginn (z. B. mit dem vollendeten zweiten Lebensjahr) eines öffentlichen Betreuungsangebots ist für eine positive kognitive Entwicklung förderlich, während zwischen Halb- und Ganztagsbetreuung keine relevanten Wirkunterschiede auszumachen sind.
- Grundsätzlich ist eine hohe Qualität der Betreuungsangebote erforderlich, um den Kompetenzerwerb und die Bildungserfolge zu unterstützen, ferner um kompensatorische Fördereffekte bei Kindern aus benachteiligten Familien zu erzielen. In Deutschland besteht derzeit jedoch leider eher ein mittelmäßiges Qualitätsniveau (Kuger/Kluczniok 2009; Tietze u. a. 2005).

Die aufgeführten Befunde unterstreichen die Bedeutung von Ausbauanstrengungen, die vor allem auf eine Verbesserung der Betreuungsqualität abzielen.

### **Das Beste ist gerade gut genug**

Eine Reihe von Untersuchungen zeigen, welchen Einfluss politisch unmittelbar gestaltbare Rahmenbedingungen öffentlicher Betreuungsangebote auf die Entwicklung von Kindern haben (Roßbach 2009; Roßbach u. a. 2009). Positive Auswirkung auf die Förderung von Kindern haben

- kleine Gruppengrößen,
- ein günstiger Schlüssel in der Erzieher/in-Kind-Relation,
- ein hohes Ausbildungsniveau der Fachkräfte bzw. der jeweiligen Betreuungsperson.

Dabei kommt dem Qualifikationsniveau ein besonderer Stellenwert zu.

Der Ausbau der institutionellen Betreuung sowie der Kindertagespflege insbesondere für die Kinder unter 3 Jahren ist demnach qualitativ hochwertig zu gestalten, um die gewünschten Förder- und Ausgleichseffekte zu erzielen. Aktuelle politische Initiativen wie beispielsweise die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie das Aktionsprogramm Kindertagespflege des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und

Jugend (BMFSFJ) setzen in diesem Sinne in besonderem Maße bei der Qualifizierung der Fachkräfte an.

**Kindertagespflege – eine andere Betreuungsform vor allem für Kinder unter drei Jahren**

Die öffentliche Betreuung für Kinder unter drei Jahren greift in Deutschland mit einer Fokussierung auf institutionelle Angebote in altersgemischten Gruppen oder Krippen zu kurz. Die Kindertagespflege als ein familiennahes, flexibles Betreuungsangebot spielt de facto in der deutschen Betreuungslandschaft sowie für die Umsetzung des Tagesbetreuungs- ausbaugesetzes (TAG) und die Ausbauziele des KiFöG bis 2013 eine wesentliche und wachsende Rolle.

Die aktuellen Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik von 2008 zur öffentlich geförderten Kindertagespflege belegen:

- Die Zahl der Kinder im Alter unter drei Jahren stieg von 33.000 (2006) auf rund 51.000 (2008).
- In Westdeutschland verlief dieser Zuwachs aufgrund der niedrigen Ausbausituation am dynamischsten mit einer Steigerungsrate von 72 %.
- In den westlichen Bundesländern vollzieht sich der Ausbau jedoch regional unterschiedlich: Spitzenreiter sind Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen.
- Der Anteil der Kindertagespflege an allen Betreuungs- und Bildungsangeboten für unter Dreijährige ist in den vergangenen Jahren ebenfalls deutlich gestiegen und liegt mittlerweile bundesweit bei über 14 %, in Westdeutschland sogar bei knapp 18 %.

**Dennoch ist noch viel zu tun – trotz Steigerung der Betreuungsplätze**

Die Bundesregierung hat es sich zum Ziel gesetzt, bis 2013 bundesdurchschnittlich 30 % der Betreuungsangebote (für Kinder unter drei Jahren) in Kindertagespflege zu schaffen, damit Eltern zwischen einem institutionellen oder einem eher familiär geprägten Betreuungsangebot frei wählen können. Um die Kindertagespflege zu einem durchgängig qualitativ hochwertigen Betreuungsangebot weiterzuentwickeln – wovon derzeit noch nicht flächendeckend ausgegangen werden kann –, sind fachlich wie politisch noch einige Schritte zu

gehen. Dabei muss die Verbesserung der Qualität im pädagogischen Alltag der einzelnen Tagespflegestellen maßgeblich an folgenden strukturellen Bedingungen ansetzen (Heitkötter/Jurczyk 2009; Jurczyk/Lange 2008):

Der erhöhte Bildungsanspruch, den das TAG auch für die Kindertagespflege formuliert, kann insbesondere durch eine flächendeckende Anhebung des Qualifizierungsniveaus der Tagespflegepersonen umgesetzt werden. Dabei sind in einem ersten Schritt der fachlich akzeptierte Mindeststandard von 160 Unterrichtseinheiten erforderlich sowie die berufliche Anschlussfähigkeit an pädagogische Berufe.

Wesentliche Bausteine eines umfassenden Systems der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bei Aus- und Aufbau eines lokalen Tagespflegesystems sind im Einzelnen:

- Qualifizierte und ausreichende Angebote der Beratung sowie die fachliche Begleitung von Eltern und Tagespflegepersonen;
- die sorgfältige Prüfung der Eignung von zukünftigen Tagespflegepersonen als systematischer und kontinuierlicher Prozess;
- passgenaue Vermittlungsstrukturen;
- die Vernetzung der Tagespflegepersonen untereinander;
- die Etablierung tragfähiger Vertretungssysteme im Falle von Krankheit und Urlaub.

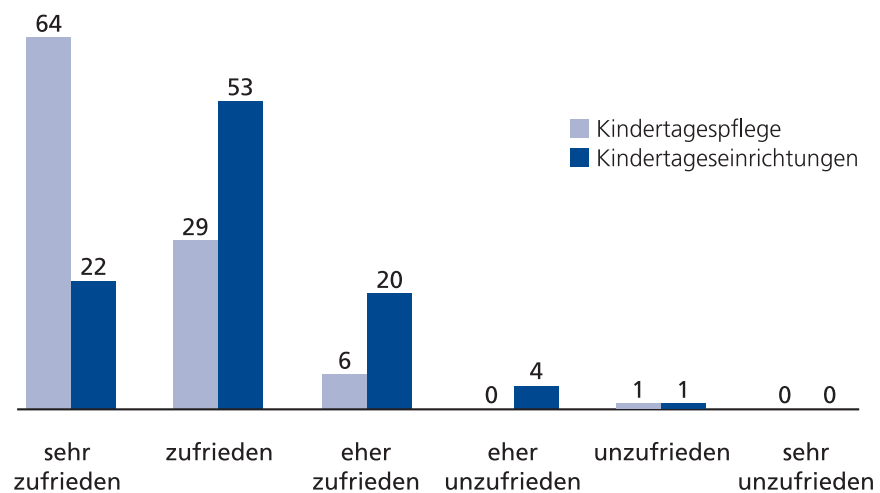
Leitlinie ist dabei die Integration der Kindertagespflege in das lokale System der Kinderbetreuung, was die Überführung des grauen Marktes privat organi-

sierter Kindertagespflege in das öffentlich verantwortete und regulierte System beinhaltet. Perspektivisch sind Voraussetzungen zu schaffen, die eine Verberuflichung des Tätigkeitsfeldes ermöglichen, indem insbesondere eine leistungsge- rechte und qualifikationsabhängige Be- zahlung der Förderleistung umgesetzt und Strukturen der sozialen Absicherung für Tagespflegepersonen geschaffen wer- den. Nur so können qualifizierte Tages- pflegepersonen auch längerfristig für die- se Aufgabe gewonnen werden.

**Elternzufriedenheit: deutliche Unterschiede auf hohem Niveau**

Im ganzen Bereich der sozialen Dienstleistungen, so auch für die Kindertages- betreuung, werden in der Regel eher gute Ergebnisse bei der Zufriedenheitsbewer- tung erzielt. Die Aussagekraft solcher Messungen kann jedoch gesteigert wer- den, indem man die Zufriedenheit ver- gleichbarer Kontexte gegenüberstellt. Auch die Ergebnisse des DJI-Survey 2007 zeigen, dass Eltern insgesamt mit beiden Betreuungsformen – institutio- nelle Betreuung sowie Kindertagespflege – weitgehend zufrieden sind.

- Gleichwohl gibt es bemerkenswerte Unterschiede (siehe Abbildung):
- 75 % der befragten Eltern sind sehr zufrieden bis zufrieden mit der Be- treuung in Kindertageseinrichtungen.
  - Demgegenüber sind 93 % der Eltern mit der Betreuung in der Kindertages- pflege sehr zufrieden bis zufrieden.
  - Der Anteil der sehr zufriedenen El- tern ist bei der Kindertagespflege mit 64 % nahezu dreimal so groß wie bei



**Abbildung: Zufriedenheit der Eltern mit der Betreuung nach Art der Betreuung** (Anteil der Eltern; Angaben in Prozent). Quelle: DJI-Surveydaten 2007



den Eltern, deren Kinder in einer Kindertageseinrichtung betreut werden (22 %). Dies ist umso bemerkenswerter, als bei immerhin 44 % der Befragten der Mangel an Alternativen ein Grund war, ihre Kinder bei einer Tagespflegeperson betreuen zu lassen. Diese Befunde unterstreichen die hohe Akzeptanz bei denjenigen Eltern, die bereits konkrete Erfahrungen mit Kindertagespflege gemacht haben. Gleichzeitig sind sie ein Hinweis darauf, dass die Ausbaubemühungen im Bereich der Kindertagespflege auch dem Wunsch der Eltern entsprechen.

Für Kindertageseinrichtungen bieten die Daten des DJI-Survey eine nach verschiedenen Merkmalen sowie nach Altersgruppen differenzierte Darstellung der Elternbewertung (abgetragen auf einer Schulnotenskala von eins bis sechs):

- Die pädagogische Qualität (Gruppengröße, Lernangebote) wird deutlich schlechter bewertet als die Qualität der Einrichtung im Hinblick auf das Wohlbefinden der Kinder (etwas mehr als eine »Zwei plus« für beide Altersgruppen).
- Die schlechtesten Noten erhalten mit ungefähr einer »Drei plus« die Kostenstruktur sowie mit einer »Zwei bis Drei« die Schließzeiten in den Ferien.

Bemühungen, Kinderbetreuung für Eltern kostenfrei anzubieten, sind daher nicht nur wesentliche Anreize für eine erhöhte Inanspruchnahme von Bildungs- und Betreuungsangeboten, sondern auch ein zentraler Ansatzpunkt, die Zufriedenheit der Eltern zu erhöhen.

### Fazit

Kinder verbringen wachsende Anteile ihres Lebens in öffentlicher Betreuung. Dort erfahren sie Förderung und Bildungsanregungen auf einem pädagogisch und strukturell hochwertigen Qualitätsstandard der jeweiligen Betreuungsarrangements. Die Verbesserung der Qualität sowohl im Bereich institutioneller Betreuung als auch im Bereich der Kindertagespflege ist daher eine Schlüsselaufgabe für den zukünftigen Ausbau.

Trotz dieser Zunahme öffentlich verantworteter Betreuung, Bildung und Erziehung bleibt die umfassende Förderung von Kindern eine Koproduktionsleistung zwischen Familie, öffentlichem Betreuungsangebot und weiterem sozialen Umfeld.

Mit Blick auf eine zunehmend öffentlich geprägte Betreuung der Kinder kommt der konstruktiven Gestaltung dieses Zusammenwirkens eine besondere Bedeutung zu; die spezifische Leistungsfähigkeit dieser drei Bereiche ist zu berücksichtigen und zu verzahnen.

In gleicher Weise geht es darum, in Ergänzung zur Familie verbesserte Förderbedingungen in öffentlicher Betreuung zu erzeugen, um die dort vorhandenen Bildungs- und Kompensationspotenziale auch tatsächlich zu entfalten.

Aus lebenslauftheoretischer Perspektive hat die Neuformatierung der ersten sechs bzw. in wachsendem Maße auch der ersten drei Lebensjahre von Kindern hohe Bedeutung: Die Lebenslauforschung mit Blick auf die in Deutschland stark vorherrschende institutionelle Regulierung im Bereich der Ausbildung und Erwerbstätigkeit geht davon aus, dass Tendenzen der Pluralisierung und der De-Standardisierung durch eine explizite Lebenslaufpolitik zu fördern sind (Krüger 2008). Denn die standardisierten Taktungen bringen im Erwachsenenalter Friktionen und Belastungen mit sich, die durch eine Öffnung in Richtung Pluralisierung (vgl. Optionszeiten- oder Wunschzeitenmodell) verringert werden sollen (Krüger 2008).

Im Gegensatz dazu lassen sich die Entwicklungen im (früh-)kindlichen Bereich derzeit eher als ein Prozess der zunehmenden Standardisierung und Institutionalisierung kindlicher Lebensverläufe beschreiben. Möglicherweise mag es auch aus dieser Perspektive betrachtet attraktiv erscheinen, mit dem gezielten Ausbau auch nicht-institutionalisierter Formen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung nicht nur das gesetzlich verankerte Wunsch- und Wahlrecht der Eltern zu stärken, sondern auch für eine qualitativ hochwertige Vielfalt zu sorgen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder sowie der Eltern gerecht wird. Fruchtbar wäre es allemal, die Konsequenzen der wachsenden Lebenszeit der Kinder in öffentlicher Betreuung aus der Perspektive der Lebenslauforschung auch empirisch vertiefend in den Blick zu nehmen.

*Martina Heitkötter*

**Kontakt:** Dr. Martina Heitkötter,  
heitkoetter@dji.de

### Vorträge zu »Betreute Kindheit« auf der DJI-Tagung »Kinder in Deutschland«, Berlin

Prof. Dr. Thomas Rauschenbach: Kinderbetreuung in Deutschland – ein empirischer Überblick

Prof. Dr. Hans-Günther Rossbach: Auswirkungen öffentlicher Kindertagesbetreuung auf Kinder

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig: Kommentar zu »Betreute Kindheit«

### Literatur

- Heitkötter, Martina / Jurczyk, Karin** (2009): Öffentliche Erziehung in privater Hand? Die Besonderheiten der Kindertagespflege in der gegenwärtigen Diskussion. In: Cloos, Peter/Karner, Britta (Hrsg.): Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Betreuung. Reihe: Grundlagen der Sozialen Arbeit. Hohengehren
- Honig, Michael** (2009): Kommentar zu »Betreute Kindheit«. In: Kinder in Deutschland (Themenband; erscheint Sommer 2009)
- Jurczyk, Karin / Lange, Andreas** (2008): Familie als Bildungsort. Neue Herausforderungen zwischen gesellschaftlichem Diskurs und alltäglichem Handeln. In: Erwachsenenbildung. Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis 54. Jg., H. 4, S. 182–185
- Krüger, Helga** (2008): Lebenslaufpolitik. Konzepte, Handlungsfelder, Reformvorhaben. In: Brandl, Sebastian/Hildebrandt, Eckart/Wotschak, Philip (Hrsg.): Arbeitszeitpolitik im Lebensverlauf. Düsseldorf, S. 17–38
- Kuger, Susanne / Kluczniok, Katharina** (2009): Prozessqualität im Kindergarten – Konzept, Umsetzung und Befunde. In: Rossbach, Hans-Günther/Blossfeld, Hans-Peter (Hrsg.): Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Wiesbaden, S. 158–177
- Leu, Hans Rudolf** (2002): Tageseinrichtungen für Kinder – Wege zur Institutionalisierung von Kindheit. In: Uhlendorff, Harald/Oswald, Hans: Wege zum Selbst. Soziale Herausforderungen für Kinder und Jugendliche. Stuttgart, S. 301–320
- Ostner, Ilona** (2002): Am Kind vorbei – Ideen und Interessen in der jüngeren Familienpolitik. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 22. Jg., H. 2, S. 249–266
- Rauschenbach, Thomas** (2009): Kinderbetreuung in Deutschland – ein empirischer Überblick. In: Kinder in Deutschland (Themenband; erscheint Sommer 2009)
- Rossbach, Hans-Günther** (2009): Auswirkungen öffentlicher Kindertagesbetreuung auf Kinder. In: Kinder in Deutschland (Themenband; erscheint Sommer 2009)
- Rossbach, Hans-Günther / Kluczniok, Katharina / Kuger, Susanne** (2009): Auswirkungen eines Kindergartenbesuchs auf den kognitiv-leistungsbezogenen Entwicklungsstand von Kindern. In: Rossbach, Hans-Günther/Blossfeld, Hans-Peter (Hrsg.): Frühpädagogische Förderung in Institutionen. Wiesbaden, S. 139–158